

Chillen inklusive

Die inklusive Entwicklung von Orten der Offenen Jugendarbeit
aus der Nutzer:innenperspektive

Abschlussbericht des Modellprojekts von September 2016 bis September 2020



Handlungsempfehlungen



mittendrin e.V.

20. | **Handlungsempfehlungen für Inklusion in der Offenen Jugendarbeit**

- > **Inklusion im Jugendfreizeitbereich braucht eine kommunale Strategie.**
Vereinzelte Inklusionsprojekte und Kooperationen mit der Behindertenhilfe allein erzeugen kein inklusives Mainstreaming und keine nachhaltige inklusive Entwicklung der Jugendarbeit insgesamt. Es braucht kommunales Handeln, um Ansätze inklusiver Entwicklung zu verstetigen und Inklusion zum allgemein verbindlichen und selbstverständlichen Merkmal der Jugendarbeit zu machen. Dazu gehören neben einer nachhaltigen Bewusstseinsbildung auch konkrete Steuerungsmaßnahmen.
- > **Inklusion im Jugendfreizeitbereich braucht eine ehrliche und stetige Evaluierung.**
Ausschlaggebend für den Erfolg ist nicht die Frage, ob Orte der Offenen Jugendarbeit sich zu inklusiven Orten erklären, sondern ob es nachweisbar gelingt, realisiertes Angebot für die Jugendlichen mit Schwerbehinderung im Sozialraum zu werden. Maßstab dafür ist, ob eine relevante Zahl von Jugendlichen mit Schwerbehinderung aus dem Sozialraum nachhaltig als selbstverständliche Nutzer:innen der allgemeinen Angebote der Offenen Jugendarbeit gewonnen wurden.

- > **Inklusion im Jugendfreizeitbereich braucht eine nachhaltige inklusive Entwicklung der einzelnen Einrichtungen, die sämtliche Mitarbeitenden und auch die bisherigen Stamm-Nutzer:innen einbezieht.**

Dabei sind gruppenbezogene Klischees über Jugendliche mit Behinderung zu überwinden und diese als natürliche Zielgruppe der Jugendarbeit in den Blick zu nehmen. Darauf aufbauend, kann unter Orientierung am Menschen- und Gesellschaftsbild der UN-Behindertenrechtskonvention die Entwicklung der Einrichtung zum inklusiven Ort beginnen.

- > **Inklusion im Jugendfreizeitbereich braucht eine Lotsenstruktur.**

Um die verfestigte gesellschaftliche Trennung von Jugendlichen mit und ohne Behinderung zu überwinden, braucht es eine aktive aufsuchende individuelle Einladung von Jugendlichen mit Schwerbehinderung. Diese könnte in Form einer kommunalen Lotsenstruktur organisiert werden, ggf. in Kombination mit eigenen aufsuchenden Angeboten der Orte der Offenen Jugendarbeit.

Auszug aus dem Buch

Chillen inklusive

*Die inklusive Entwicklung von Orten der Offenen Jugendarbeit
aus der Nutzer:innenperspektive*



Abschlussbericht
des Modellprojekts von September 2016 bis September 2020

>> Buch bestellen

Vorwort

Seit fast 15 Jahren setzt sich der Elternverein mittendrin e.V. für Inklusion ein. Angefangen haben wir damit, für unsere Kinder das Recht auf inklusive Bildung in den Schulen einzufordern. Inzwischen sind Schulgesetze geändert und vielerorts Fortschritte in der Inklusion gemacht worden. Doch bis heute gibt es noch viele Widerstände.

Befürworter eines getrennten Sonderschulsystems argumentieren zuweilen, die getrennte Beschulung müsse der Teilhabe von jungen Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft doch gar nicht im Wege stehen. Es sei doch viel leichter, sie stattdessen im Freizeitbereich in das Leben der anderen Jugendlichen einzubeziehen – in Sportvereinen, kulturellen Angeboten und in der Jugendarbeit.

Aber gelingt uns Inklusion in der Jugendarbeit wirklich leichter und besser? Obwohl die Jugendarbeit von ihrem Selbstverständnis her sehr offen für Inklusion ist, kommen Jugendliche mit Behinderung in den Freizeitangeboten nicht einfach an. Außerhalb speziell aufgelegter Inklusionsprojekte sind sie in den Orten der Offenen Jugendarbeit nur in seltenen Ausnahmen zu finden.

Um dafür die Gründe zu untersuchen und Handlungsmöglichkeiten zu finden, haben wir das Projekt *Chillen inklusive* entwickelt. Wir wollten erproben, wie Jugendliche mit Behinderung individuell und unkompliziert in die Angebote der Jugendarbeit am Wohnort integriert werden können. Das Ziel war die inklusive Entwicklung der Offenen Jugendarbeit aus der Nutzer:innenperspektive. Unser großer Dank gilt der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW und dort namentlich Norbert Killewald, Stefan Juchems und Petra Reidt-Schmidt,

die uns ermöglicht und begleitet haben, mehr als drei Jahre lang an diesem Modellprojekt zu arbeiten.

Unser Dank gilt auch unseren Kooperationspartnern aus der Jugendarbeit sowie den Trägern und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Köln und insbesondere der JugZ gGmbH und ihrer Inklusionsbeauftragten Marietheres Waschke, die unsere Arbeit als Impuls verstanden und begrüßt haben, die inklusive Entwicklung der Jugendarbeit erneut genauer in den Blick zu nehmen.

Besonders wertvoll für unsere Arbeit waren die zahlreichen Diskussionen und Reflektionen mit denjenigen Partnern aus der Jugendarbeit, die seit Jahren Erfahrungen mit der Teilhabe von Jugendlichen mit Behinderung in ihrem Bereich gesammelt haben. Neben dem gesamten Team des Jugendhaus Sürth möchten wir hier vor allem die Gründerin des Café Leichtsinn in Bergisch Gladbach, Anne Skribbe, nennen, sowie Bianca Rillinger von der Kölner OT Ohmstraße, Viktoria Dahm vom Haus der Jugend in Neuss und die Kolleg:innen der Rübe in Dormagen und von Abenteuer Lernen in Bonn. Auf der Seite der Behindertenhilfe fanden wir mit der Lebenshilfe Köln und ihrem Jule-Club sehr offene und engagierte Partner:innen.

Prof. Dr. Andrea Platte, Judith Dubiski und Martina Masurek von der TH Köln danken wir für die äußerst anregende wissenschaftliche Begleitung. Mit ihnen zusammen haben wir die wesentlichen Gatekeeper der Inklusion im Bereich der Jugendarbeit herausfinden und Handlungsoptionen entwickeln können, mit deren Hilfe eine nachhaltige inklusive Entwicklung der Offenen Jugendarbeit wirksam unterstützt werden könnte.

Wir danken auch dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales BMAS, das als Focal Point für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention uns die Möglichkeit gab, die Projektergebnisse auf den Inklusionstagen 2019 überregional bekannt zu machen. Und wir danken dem Landesjugendamt des Landschaftsverbands Rheinland LVR, das uns eine Kooperation angeboten hat, um die Folgerungen aus dem Projekt *Chillen inklusive* durch Fachveranstaltungen in die regionale Fachöffentlichkeit zu bringen, und das sich davon auch durch die Corona-Pandemie nicht aufhalten, sondern allenfalls ein paar Monate bremsen lässt.

Wir hoffen, mit unserer Arbeit zu einer nachhaltigen inklusiven Entwicklung der Jugendarbeit beitragen zu können und freuen uns über Ihr Interesse an unserem Projektbericht.

Mit freundlichen Grüßen

Eva-Maria Thoms und Christine von Kirschbaum
mittendrin e.V.

Projektleitung *Chillen inklusive*

Inhalt

1. Die Idee	11
2. Das Projekt	17
3. Die Ausgangssituation am Projekt-Standort Köln	24
4. Die Erstkontakte mit der Offenen Jugendarbeit	32
5. Die Jugendlichen Projektteilnehmer:innen und ihre Eltern	37
6. Erste Besuche der Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit	46
7. Die laufende Zusammenarbeit mit den ausgewählten Orten der Offenen Jugendarbeit	49
8. Stolperstein Elternarbeit	51
9. Stolperstein Mitarbeiter:innenverhalten	54
10. Stolperstein Diskriminierung	55
11. Weitere Ansätze zum Erreichen der Zielgruppe	57
12. Informations- und Fortbildungsangebote für Orte der Offenen Jugendarbeit	61
13. Die Zusammenarbeit mit der JugZ gGmbH	70
14. Wissenschaftliche Begleitung (Teil 1)	85
15. Erkenntnisse des Projekts <i>Chillen inklusive</i>	149
16. Konzeptentwicklung für inklusive Jugendarbeit	156
17. Das Fachforum zu den Ergebnissen des Projekts <i>Chillen inklusive</i>	159
18. Wissenschaftliche Begleitung (Teil 2).....	167

19. Nachhaltigkeit	190
20. Handlungsempfehlungen	192
21. Handlungsleitfaden für Inklusion in der Offenen Jugendarbeit	194
22. Beratungsbausteine für Inklusion in der Offenen Jugendarbeit	202

ANHANG

Kurzdarstellung des Projekts Chillen inklusive	212
Projektpartner:innen	216

Fallgeschichten (alle Namen geändert)

Anna	29
Luisa	41
Tine	42
Lilly	44
Jamal	45
Julia	62
Merve	64
Karla	66
Martin	68
Fredo	69